

SYSTEMSPRENGER

„Der Film ist das Wunder
dieser Berlinale.“

DIE WELT

 **Silberner Bär**
69^{te} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Alfred-Bauer-Preis

PORT AU PRINCE PICTURES präsentiert SYSTEMSPRENGER eine Produktion der KINEO FILMPRODUKTION und WEYDEMANN BROS. in Koproduktion mit OMA INGE FILM und ZDF / DAS KLEINE FERNSEHSPIEL.
Unterstützt von BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN, DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS,
FILMFÖRDERUNG HAMBURG SCHLESWIG-HOLSTEIN, MEDIENBOARD BERLIN BRANDENBURG, NORDMEDIA, KURATORIUM JÜNGER DEUTSCHER FILM.
Mit HELENA ZENDEL, ALBRECHT SCHUCH, GABRIELA MARIA SCHMEIDE, LISA HAGMEISTER, MELANIE STRAUB, VICTORIA TRAUTTMANSDORFF, MARIAM ZAREE, TEDROS TEGLEBRHAN.
Besetzung LISA STUTZKY, JACQUELINE RIETZ, Ton CORINNA ZINK, JONATHAN SCHORR, Sounddesign DOMINIK LEUBE, OSCAR STIEBITZ, Mischung GREGOR BONSE, Musik JOHN GÜRTLER.
Maske KITTY KRATZSCHKE, Kostüm ULÉ BARCELOS, Szenenbild MARIE-LUISE BALZER, Kamera YUNUS ROY IMER, Montage STEPHAN BECHINGER, JULIA KOVALENKO.
Redaktion BURKHARD ALTHOFF, Koproduzentin FRAUKE KOLBMÜLLER, Produzenten PETER HARTWIG, JONAS WEYDEMANN, JAKOB D. WEYDEMANN.

BUCH UND REGIE NORA FINGSCHIEDT

kineo



Das kleine
Fernsehspiel

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS



FILMFÖRDERUNG HAMBURG
SCHLESWIG-HOLSTEIN



medienboard
Berlin/Brandenburg



nordmedia



Kuratorium
Junger Deutscher Film



MFG
Medien Film Games



FFA



german
films



BILDER



Port au Prince



PORT AU PRINCE PICTURES

präsentiert

SYSTEMSPRENGER

Kinostart: 19. September 2019

Presseheft

Buch und Regie:
Nora Fingscheidt

Mit Helena Zengel, Albrecht Schuch, Gabriela Maria Schmeide,
Lisa Hagmeister u.v.a.

Eine Produktion von kineo Filmproduktion und Weydemann Bros.
In Ko-Produktion mit Oma Inge Film und ZDF / Das kleine Fernsehspiel
Mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des
Deutschen Filmförderfonds, der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, des
Medienboard Berlin-Brandenburg, nordmedia und des Kuratoriums junger deutscher Film

www.systemsprenger-film.de

Im Verleih von Port au Prince Pictures, Vertrieb: 24 BILDER

VERLEIH

PORT AU PRINCE PICTURES GmbH
Holzmarktstraße 25
10243 Berlin
Tel: 030 319 555 14
Email: pictures@port-prince.de

PRESSEAGENTUR

MEDIA OFFICE
Kantstraße 54
10627 Berlin
Tel: 030 88 71 44 0
Email: info@media-office-presse.com

PROJEKTKOORDINATION

JETZT & MORGEN GbR
Berliner Str. 69
13189 Berlin
Tel: 030 809 324 585
Email: sv@jetztundmorgen.de

INHALTSVERZEICHNIS

Logline, Kurzinhalt, Pressenotiz, Langinhalt	04
Cast und Stab	06
Technische Angaben	08
Regiekommentar	09
Wenn selbst das Echo nicht mehr antwortet – Menno Baumann	10
Biographien Stab	13
Nora Fingscheidt, Peter Hartwig, Jonas Weydemann, Jakob D. Weydemann, Frauke Kolbmüller	
Biographien Cast	16
Helena Zengel, Albrecht Schuch, Gabriela Maria Schmeide, Lisa Hagmeister	
Interview mit Nora Fingscheidt – Buch & Regie.....	28
Interview mit den Produzenten	32
Pressestimmen.....	36
Festivalteilnahmen und Preise	38
Verleih - Port au Prince Pictures	39

Laut, wild, unberechenbar: Benni! Die Neunjährige treibt ihre Mitmenschen zur Verzweiflung. Dabei will sie nur eines: wieder zurück nach Hause!

KURZINHALT

Pflegefamilie, Wohngruppe, Sonderschule: Egal, wo Benni hinkommt, sie fliegt sofort wieder raus. Die wilde Neunjährige ist das, was man im Jugendamt einen „Systemsprenger“ nennt. Dabei will Benni nur eines: Liebe, Geborgenheit und wieder bei ihrer Mutter wohnen! Doch Bianca hat Angst vor ihrer unberechenbaren Tochter. Als es keinen Platz mehr für Benni zu geben scheint und keine Lösung mehr in Sicht ist, versucht der Anti-Gewalttrainer Micha, sie aus der Spirale von Wut und Aggression zu befreien.

PRESSENOTIZ

Im Wettbewerb der 69. Internationalen Filmfestspielen Berlin 2019 feierte SYSTEMSPRENGER eine fulminante Premiere. Die Regisseurin Nora Fingscheidt, die derzeit ein neues Kinoprojekt vorbereitet – wieder gemeinsam mit den SYSTEMSPRENGER-Produktionspartner*innen, überzeugte die Jury und durfte sich für ihr intensives und gefühlvolles Spielfilmdebüt über den Silbernen Bären Alfred-Bauer-Preis sowie über den Publikumspreis der Leserjury der Berliner Morgenpost freuen. Am 21. August hatte German Films bekanntgegeben, dass SYSTEMSPRENGER als der deutsche Beitrag für die Oscar®-Kategorie „International Feature Film“ ausgewählt worden ist. Am 11. März erhielt SYSTEMSPRENGER 10 Nominierungen für den Deutschen Filmpreis.

Das großartige Ensemble begeistert – allen voran Helena Zengel, die mit körperlicher Wucht Bennis expressiver Wut ein zartes Gesicht verleiht und momentan für Paul Greengrass' neues Projekt NEWS OF THE WORLD an der Seite von Tom Hanks vor der Kamera steht. Lisa Hagmeister als Mutter, die Überforderung und Gebrochenheit eindrücklich verkörpert. Albrecht Schuch ist als Betreuer Micha der perfekte Gegenpol zu Benni. Gabriela Maria Schmeide überzeugt realitätsnah als Mitarbeiterin des Jugendamts, die alles Mögliche unternimmt, um Benni im Rahmen des Systems zu helfen. Einem System, das an diesem Anspruch scheitert und durch Kinder wie Benni „gesprengt“ wird.

SYSTEMSPRENGER ist seit der Berlinale auf zahlreichen Festivals gelaufen und mehrfach ausgezeichnet worden, darunter beim 23. Sofia International Film Festival mit dem Preis für die Beste Regie, beim Molodist – 47. Internationales Filmfestival Kiew mit dem Preis der Ökumenischen Jury, beim 13. Vukovar Film Festival mit dem Preis Bester Spielfilm sowie beim 29. Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern mit vier Preisen und beim 30. Internationalen Filmfest Emden-Norderney mit zwei Preisen.

SYSTEMSPRENGER ist eine Produktion von kineo Filmproduktion und Weydemann Bros., in Ko-Produktion mit Oma Inge Film und ZDF / Das kleine Fernsehspiel; mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Deutschen Filmförderfonds,

SYSTEMSPRENGER

der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, des Medienboard Berlin-Brandenburg, nordmedia und des Kuratorium junger deutscher Film.

Port au Prince Pictures bringt SYSTEMSPRENGER am 19. September in die Kinos.

LANGINHALT

Sie ist wild, sie ist aggressiv und unberechenbar. Benni heißt eigentlich Bernadette. Aber wehe, jemand nennt sie so! Pflegefamilien, Wohngruppen, Sonderschule: Alles hat Benni schon hinter sich, und überall fliegt sie wieder raus. Die äußerlich zarte Neunjährige ist jetzt schon das, was man beim Jugendamt einen „Systemsprenger“ nennt. Doch das ist Benni egal, denn sie hat nur ein Ziel: Wieder bei ihrer Mutter wohnen! Aber Bianca ist völlig überfordert mit ihrer Tochter.

Die warmherzige Frau Bafané vom Jugendamt droht zu verzweifeln. Niemand will Benni mehr aufnehmen. Von der Schule ist sie dauerhaft suspendiert. Nicht einmal der Alltag mit ihr ist zu schaffen: Wegen traumatischer Erfahrungen in frühester Kindheit darf niemand ihr Gesicht berühren. Frau Bafané wagt ein letztes Experiment und engagiert Micha, einen Anti-Gewalt-Trainer für straffällige Jugendliche. Nach anfänglichem Widerstand lässt Benni sich auf Micha ein, und anstatt einer erneuten Einweisung in die Kinderpsychiatrie ermöglicht er ihr einen gemeinsamen Aufenthalt in der Natur. Drei Wochen Erlebnispädagogik ohne Strom und fließendes Wasser.

Die Zeit im Wald stellt nicht nur Benni, sondern auch Micha auf eine harte Probe. Der sonst so selbstbewusste Mann kommt an seine Grenzen. Doch es gelingt ihm schließlich, ein Erlebnis für Benni zu schaffen, auf das sie stolz sein kann, und einen wirklichen Zugang zu ihr zu finden.

Zurück in der ‚Zivilisation‘ klammert Benni sich an Micha und möchte bei ihm bleiben. Aber Micha hat eine eigene Familie und erkennt, dass er seine professionelle Distanz verliert. Als Bennis Mutter plötzlich wieder auftaucht, nehmen die Dinge ihren eigenen Lauf.

CAST

Benni	Helena Zengel
Michael Heller	Albrecht Schuch
Frau Bafané	Gabriela Maria Schmeide
Bianca Klaaß	Lisa Hagmeister
Dr. Schönemann	Melanie Straub
Pflegemutter Silvia	Victoria Trauttmansdorff
Elli Heller	Maryam Zaree
Erzieher Robert	Tedros Teclebrhan
Jens	Roland Bonjour
Heimleiterin Redekamp	Barbara Philipp
Lehrerin	Gisa Flake
Bauer Bockelman	Axel Werner

STAB

Buch und Regie	Nora Fingscheidt
Kamera	Yunus Roy Imer
Produzenten	Peter Hartwig
	Jonas Weydemann
	Jakob D. Weydemann
Ko-Produzentin	Frauke Kolbmüller
Redaktion	Burkhard Althoff
Szenenbild	Marie-Luise Balzer
Kostümbild	Ulé Barcelos
Maskenbild	Kitty Kratschke
Ton	Corinna Zink
	Jonathan Schorr
Musik	John Gürtler
Sound Design	Dominik Leube
	Oscar Stiebitz
Montage	Stephan Bechinger
	Julia Kovalenko

Casting

Lisa Stutzky

Jacqueline Rietz

Produktion

kineo Filmproduktion

Weydemann Bros.

Ko-Produktion

Oma Inge Film

ZDF / Das kleine Fernsehspiel

Gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Deutscher Filmförderfonds

Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein

Medienboard Berlin-Brandenburg

nordmedia

Kuratorium junger deutscher Film



TECHNISCHE ANGABEN

Laufzeit	120 min
Format	DCP / 2D
Seitenverhältnis	1:1.85
Bildfrequenz	25 fps
Sound Format	5.1
Drehformat	1:1.85
Originalsprache	Deutsch



REGIEKOMMENTAR – NORA FINGSCHIEDT

Mich faszinieren Kinder, die nicht zu bändigen sind und die vor Lebensenergie nur so strotzen. Kinder, die mit voller Wucht unsere Vorstellung von einem lebenswerten und „systemkonformen“ Kind erschüttern. Als wir vor sechs Jahren einen Dokumentarfilm über ein Heim für wohnungslose Frauen in Stuttgart drehten, hörte ich zum ersten Mal den inoffiziellen, aber in der Jugendhilfe gängigen Begriff „Systemsprenger“. Denn die Bewohnerin, die an diesem Tag einzog, war erst 14 Jahre alt. Keine Institution der Jugendhilfe wollte sie mehr aufnehmen.

Es folgte eine lange Zeit der Recherche und des Schreibens, ein Prozess, der mich immer wieder an meine persönlichen Grenzen brachte - und doch persönlich bereicherte. „Systemsprenger“ sind Kinder mit unglaublicher Kraft und Ausdauer. Aber sie sind tragische Figuren, weil sie so früh schon Schlimmes erleben müssen und ihre Chancen für die Zukunft aufs Spiel setzen. Wie viel Energie braucht jemand, um pädagogisch ausgebildete Erwachsene immer wieder in die Verzweiflung zu treiben? Was, wenn es möglich wäre, diese Energie konstruktiv umzuleiten? Und was ist das eigentlich für ein „System“, das am Ende ja auch aus Menschen besteht, die helfen wollen, aber immer wieder vor Hindernisse gestellt werden?

Nicht selten begegnet die restliche Gesellschaft den „Systemsprengern“ erst später, wenn sie im schlimmsten Fall als junge Erwachsene gewalttätig werden. Dann werden sie schnell als „Täter“ verurteilt. Allerdings bringt uns die Grenze, die wir zwischen Tätern und Opfern so gerne ziehen, nicht weiter. Jedenfalls nicht, wenn wir den Kindern helfen wollen.

Wir haben diesen Film gemacht, um Verständnis für Kinder wie Benni zu wecken. Der Strudel aus Wohnorten, der dauerhafte Wechsel von Bezugspersonen. Wie soll ein Kind, dessen einzige Kontinuität der Wechsel ist, irgendwo Halt finden? Gleichzeitig reißt Benni uns mit in die wilde und fantasievolle Welt eines Kindes, das um die Liebe seiner Mutter kämpft. Der Film soll trotz aller Tragik Bennis Lebensenergie widerspiegeln, ihren Humor und ihre Sehnsucht, und dabei im besten Fall ein mit allen Sinnen spürbares Kinoerlebnis schaffen. Bennis Verhalten mag schockieren, doch die Zuschauer sollen sie lieben und um sie fürchten. Gewalt von Kindern ist ein Hilfeschrei. Immer.

WENN SELBST DAS ECHO NICHT MEHR ANTWORTET...

„SYSTEMSPRENGER“ – ZWISCHEN KUNST UND REALITÄT

VON PROFESSOR DR. MENNO BAUMANN

Ich hatte in den letzten fast sechs Jahren die große Ehre und das Vergnügen, die Entwicklung und Entstehung dieses Filmes von der Frage „Wäre das ein Thema für einen Film“ über die verschiedenen Drehbuchfassungen bis zu den Dreharbeiten immer wieder begleiten zu dürfen. Von mir, so hieß es, könnten auf Grund meiner praktischen Erfahrung in der Jugendhilfe, aber auch auf Grund meiner Forschungsarbeiten, die an diesem Projekt Beteiligten vieles lernen... Die Frage, wie dieses komplexe Thema im Rahmen eines Kunstwerkes – und das ist dieser Film ohne jeden Zweifel – darstellbar sei, hat mich jedoch im Erleben mehr zu einem Lernenden gemacht als zu einem Berater. Voller Spannung durfte ich erleben, wie einerseits die Ernsthaftigkeit und das gesellschaftliche Drama, das sich hinter diesem Titel verbirgt, deutlich und realitätsnah bestehen blieben. Und andererseits entstand ein Film, dessen Handlung auch für Menschen, die mit diesem Thema noch nie in Berührung gekommen waren, nachvollziehbar und ansprechend wirkt. Resümierend bleibt dabei aber doch die „fachliche“ Frage: Wie realistisch ist dieser Film?

Beim ersten Mal, als ich SYSTEMSPRENGER sah, fiel mir gleich eine Frage ein: Müsste zu Zeiten gender-gerechter Sprache der Film nicht konsequenterweise „Systemsprengerin“ heißen? Die Antwort wurde mir schnell klar: Auf keinen Fall! Denn es geht hier nicht einfach nur um Benni, sondern der Terminus muss im Plural gedacht werden – angewendet auf alle Akteure des Filmes gleichermaßen. Denn – so lehre ich das im Rahmen von pädagogischen Diagnostikseminaren seit Jahren – Benni ist kein Fall, sondern ein Kind. Der Fall ist die Gesamtheit an Dingen, die sich mit, um und für Benni ereignen – inklusive überforderter Helfer, zu hoher Fallzahlen in den Jugendämtern, Kommunikationsrituale und -Spielregeln zwischen Schule, Psychiatrie und Jugendhilfe, Personalnot in den Einrichtungen etc. Insofern zeigt sich hier das Fingerspitzengefühl der Regisseurin: Benni ist nicht einfach „die Systemsprengerin“, sondern es wird ein komplexer Vorgang beschrieben, wie es ihn zum

Glück nicht so häufig, aber doch immer wieder gibt.

Verschiedene Untersuchungen im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe wie auch der Sozial-Psychiatrie haben gezeigt, dass es eine Gruppe von Menschen gibt, denen im Rahmen der bestehenden Hilfesysteme offenbar kaum geholfen werden kann. Sie wandern von Maßnahme zu Maßnahme, kommen immer wieder von Psychiatrie zu Inobhutnahmestelle, in eine neue Pflegefamilie oder in ein neues Heim. Die Ambivalenzen der überforderten, ängstlichen, im Grunde aber doch



SYSTEMSPRENGER

liebervollen Mutter sind in diesen „Fallverläufen“ ebenfalls ein typisches Muster. Diese Dynamiken, die in der Fachwelt oft mit dem hilflosen Begriff des „Systemsprengers“ (dabei handelt es sich nicht um einen Fachbegriff, siehe mein YouTube-Beitrag: „Systemsprenger – Versuch einer Definition“*) benannt werden, hat der Film auf absolut reale Weise eingefangen. Es gibt sie, die „Bennis“, die hilflos durch das Helfersystem zu irren scheinen und dabei, zwischen ihrer Angst und ihren eigenen Machtphantasien gefangen, hilflose Helfer zurücklassen. Verschiedene Studien kommen zu dem Ergebnis, dass ihr Anteil innerhalb der stationären Jugendhilfe (Heimerziehung) in etwa bei fünf Prozent liegt, vielleicht sind es auch sieben. Also eigentlich eine kleine Gruppe - da diese aber hoch dynamisch unterwegs ist, beschäftigt sie das System extrem.

Die nächste Frage: Sind das tatsächlich Kinder wie Benni? Eine Untersuchung, die ich vor einigen Jahren an der Universität Oldenburg geleitet habe, zeigte: Ja, es gibt auch Kinder, die im Alter von unter zehn Jahren schon überall rausfliegen und auf dieser „Reise“ sind. Prototypisch ist das aber nicht (etwas vier Prozent aller „Systemsprenger“ sind jünger als zehn Jahre). Der größte Teil, der von diesem Phänomen betroffenen Kinder und Jugendlichen, ist älter als dreizehn Jahre, die Phänomene der gewaltsamen Impulsdurchbrüche und des Weglaufens sind dabei aber prototypisch (zusammen mit Drogenkonsum, Selbstverletzungen und Zündeleyen).

Besonders sorgsam ging die Regisseurin bei der Auswahl der einzelnen Szenen vor. In ihrer akribischen Recherchearbeit sammelte sie so viel Material aus eigenen Erlebnissen und Erzählungen von Pädagogen und Pädagoginnen, dass fast jede einzelne Szene sich irgendwo in Deutschland genau so abgespielt hat. Die Reflexion dieser Ereignisse, so dass ein in sich stringenter Charakter „Benni“ entsteht, hat dabei riesige Freude bereitet.

Natürlich steht die Frage nach der Realität auch bezüglich der Erziehungsmaßnahme „drei Wochen Wald“. In ungewöhnlichen Fallverläufen greift die Pädagogik in der Tat auch zu ungewöhnlichen Mitteln – und somit ist dies sicherlich wiederum eine absolute Ausnahme, aber keineswegs undenkbar, dass auch eine solche „Maßnahme“ in Erwägung gezogen wird. Erlebnispädagogische Projekte gibt es mittlerweile viele, und fast alle entstanden aus dem spontanen Entschluss, einfach mal was auszuprobieren.

Auch die Spaltung des Helfersystems in einerseits überfordert-genernte Menschen, die immer darauf pochen, „das sei so nicht ihre Aufgabe“ und den engagierten „Rettern“, die letztlich damit überfordert sind, die Grenzen zwischen ihren Emotionen und ihrer Fachlichkeit, die nicht ohne Emotionen auskommt, aber auch nicht von diesen überrannt werden darf, zu wahren, ist etwas, das ich als Berater intensivpädagogischer Einrichtungen seit Jahren bestens kenne. Dass dabei auch Grenzüberschreitungen bis ins Private hinein geschehen, ist absolut keine Seltenheit.

Als wunderschön empfinde ich die Symbolsprache des Filmes. So wird eine verschwommene Drehtür am Beginn der Flughafen-Szene gezeigt – in der Tat wird der Prozess, dem Benni zwischen Heimen, Pflegefamilien, Inobhutnahmen und Psychiatrien ausgesetzt wird, als „Drehtüreffekt“ bezeichnet. Und die Auslandsmaßnahme ist eben die nächste Stufe der

* <https://www.youtube.com/watch?v=-eEbB9z-7VM>

SYSTEMSPRENGER

Eskalation – auch wenn diese Maßnahmen oft sehr hilfreich sind, wenn sie gut arrangiert werden.

Auch die drei möglichen Film-Enden, nach dem Benni weggelaufen ist, stellen die Ambivalenz ihres Lebens, ihrer Sehnsüchte und ihrer Ängste beeindruckend und künstlerisch dar: Das Verstecken in der Hundehütte des eigentlich angstbesetzten Wachhundes, die Geborgenheit in den Armen Michas und die nüchterne Lagerung auf der Krankenwagenpritsche zeigen, dass solche Situationen in der Realität eben kein eindeutiges, „wahres“ Ende haben können. Dies muss der Zuschauer – Profi oder nicht – aushalten lernen.

Meine persönliche Lieblingsszene ist die Szene im Wald, wo Micha Benni zeigen möchte, was ein Echo ist. Voller Verzweiflung brüllt sie ihr „Mama“ ins Tal, aber nicht einmal das Echo antwortet ihr. Besser lässt sich die Gefühlswelt dieser Kinder, die ich in den letzten Jahren kennen lernen durfte, nicht darstellen.

Natürlich enthält der Film auch Vereinfachungen und Reduktionen, an denen sich nachweisen ließe, dass gewisse Darstellungen unrealistisch seien. SYSTEMSPRENGER ist kein Dokumentarfilm, sondern eine fiktionale Filmerzählung.

So wird die Vielzahl der Menschen, die im realen Leben hier beteiligt wären, reduziert: pro Heim maximal zwei Erzieher, immer dieselbe Ärztin... Auch werden alle Akteure in diesem Film als durchweg engagiert und an ernsthafter Kooperation interessiert dargestellt – eine Stärke des Films, ohne Schuldzuweisungen und simple Erklärungen auszukommen! Aber leider gelingt dies in der Realität nicht immer so einfach. Wenn jedes Kind ein Kooperationssystem um sich hätte wie Benni, würde manches mehr gelingen. Unter dem Strich sehe ich aber einen beeindruckenden Film, der ein sehr ernstes Thema unserer Kinder- und Jugendhilfe aufgegriffen und in seiner Komplexität in Szene gesetzt hat. Nach den Spielregeln der Filmwelt, aber auch unter Brechung ebendieser. Denn immer, wenn der Zuschauer glaubt, Hoffnung keimt auf, belehrt uns der Film eines Besseren. Und dieses Kerngefühl, das Helfer und Helferinnen in ihrer Arbeit immer wieder erleben, ist in dem Film eingefangen.

SYSTEMSPRENGER verlangt vom Publikum das, was Benni von jedem einzelnen mit ihr konfrontierten Erwachsenen verlangt: Auszuhalten, dass es auch diese Seite des Menschseins gibt!

Professor Dr. Menno Baumann, Professor für Intensivpädagogik, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf, Leinerstift Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e.V. Großefehn/Ostfriesland

BIOGRAPHIE NORA FINGSCHIEDT



Nora Fingscheidt wurde 1983 in Braunschweig geboren. Sie verbrachte ihre Schulzeit in Deutschland und Argentinien. Ab 2003 lebte sie in Berlin und engagierte sich beim Aufbau und im Vorstand der selbst organisierten Filmschule filmArche. Sie war aktiv im europäischen Jugendfilmnetzwerk NISI MASA und verantwortlich für die Ausführung mehrerer internationaler Jugendfilmprojekte. Parallel absolvierte sie eine Ausbildung zum Schauspielcoach bei Sigrid Andersson (Die Tankstelle) und sammelte Set-Erfahrung als Regiepraktikantin bei dem Kinofilm GOETHE!.

Von 2008 bis 2017 studierte Nora Fingscheidt Szenische Regie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Mit ihrem Zweitjahresfilm SYNKOPE wurde sie für den Deutschen Kurzfilmpreis nominiert. Nach einem Austausch mit der UCLA in Los

Angeles drehte sie dort ein Jahr später den Kurzdokumentarfilm BOULEVARD'S END, der u.a. beim New Directors / New Films Festival im MoMA gezeigt wurde. Seitdem arbeitet Nora fiktional und dokumentarisch. Ihr Studium beendete sie mit dem in Argentinien gedrehten abendfüllenden Dokumentarfilm OHNE DIESE WELT über die streng konservative Glaubensgemeinschaft der Altkolonier-Mennoniten und ihre Abschottung von der modernen Welt. Der Film wurde 2017 u.a. mit dem Max-Ophüls-Preis und dem First Steps Award ausgezeichnet und lief in der Schweiz im Kino.

SYSTEMSPRENGER ist Nora Fingscheidts erster Langspielfilm. Das Drehbuch schrieb sie nach langer Recherche über einen Zeitraum von fünf Jahren und wurde dafür mit dem Emden Drehbuchpreis 2016, dem Berlinale Kompagnon-Förderpreis und dem Thomas-Strittmatter-Drehbuchpreis 2017 ausgezeichnet. Nora Fingscheidt lebt mit ihrer Familie in Hamburg.

BIOGRAPHIE PETER HARTWIG (KINEO FILMPRODUKTION)



Peter Hartwig wurde 1964 in Potsdam-Babelsberg geboren. Seit Abschluss seines Studiums an der HFF „Konrad Wolf“ (heute Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“) war er an mehr als 59 Filmen in unterschiedliche Positionen beteiligt.

Er begleitete alle wichtigen Filme von Andreas Dresen seit 1993 - ebenso Arbeiten von Oskar Roehler, Esther

Gronenborn, Dani Levy, Philipp Stölzl, Andreas Kleinert, Urs Egger, Volker Schlöndorff und anderen. Mit seinem Label kineo produzierte er Filme, die unter anderem mit dem Grimme-Preis prämiert wurden. Bereits zweimal wurde er während der Berlinale als „Fairster Produzent“ ausgezeichnet.

Peter Hartwig arbeitet außerdem als Fotograf und begleitet immer wieder besondere Projekte auf diesem Wege – zuletzt 3 TAGE IN QUIBERON und GUNDERMANN. SYSTEMSPRENGER ist nach OHNE DIESE WELT bereits die zweite Zusammenarbeit mit Nora Fingscheidt.

BIOGRAPHIE JONAS WEYDEMANN (WEYDEMANN BROS.)



Jonas Weydemann wurde in Hamburg geboren. Er hat an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffbb) den Studiengang Produktion absolviert und ist Alumni von: IDFAcademy, ep2c, Rotterdam Lab, Cannes Producers Network, Berlinale Talents, EAVE Producer's Workshop.

Jonas Weydemann ist Gewinner des Robert Bosch Co-Production Prize und war Programmleiter des Kurzfilmfestivals Wendland Shorts (2007-2017).

Er ist Deutschland-Koordinator von EAVE, lehrt beim europäisch-asiatischen Produzenten Workshop Ties That Bind (TTP) und ist Mitglied der Deutschen Filmakademie und der European Film Academy. Gemeinsam mit Jakob D. Weydemann wurde er gerade beim diesjährigen Cannes Film Festival unter die *10 Producers to Watch 2019* gewählt.

BIOGRAPHIE JAKOB D. WEYDEMANN (WEYDEMANN BROS.)



Jakob D. Weydemann wurde in Hamburg geboren. Er studierte Politikwissenschaften und hat am CECC in Barcelona ein Regiestudium absolviert. Er ist Alumni von: Ateliers du Cinéma Européen (ACE), Sarajevo Young Producers Programme, Documentary Campus Masterschool, Entertainment Masterclass und der 'International Producing Class' der Internationalen Filmschule Köln (ifs).

Jakob Weydemann ist Gewinner des Gerd-Ruge-Stipendiums und Mitglied des ACE Producers Network, der Deutschen Filmakademie und der European Film Academy.

Gemeinsam haben Jakob und Jonas Weydemann die Filmproduktionsfirma Weydemann Bros. gegründet, deren Geschäftsführer sie heute sind.

BIOGRAPHIE FRAUKE KOLBMÜLLER (OMA INGE FILM)



In Leipzig geboren und aufgewachsen, ist **Frauke Kolbmüller** seit jungen Jahren im Bereich der Medien-, Film- und Theaterarbeit aktiv und später freiberuflich tätig.

Nach ihrem Studium zum B.Sc. Digitale Medien, spezialisierte sie sich auf Filmproduktion im M.A. Film an der Hamburg Media School. Anschließend arbeitet sie als freiberufliche Producerin für freie Projekte und Firmen wie Wüste Film, Zentropa Berlin, Gruner & Jahr und Hamster Film.

2015 gründete sie die Produktionsfirma Oma Inge Film, deren dritte und jüngste Produktion SYSTEMSPRENGER ist. Weitere Filme sind die Tragikomödie MAYBE, BABY! sowie der Dokumentarfilm SERENADE FÜR FANNY. Sie ist Dozentin an der DMA-Medienakademie und Mitglied der Europäischen Filmakademie.

HELENA ZENGEL

ALS BENNI

Helena Zengel wurde 2008 in Berlin geboren. Trotz ihrer jungen Jahre hat sie bereits in diversen Filmen mitgespielt, darunter die Hauptrolle im Drama DIE TOCHTER von Mascha Schilinski, der 2018 auf der Berlinale lief, im preisgekrönten Kurzfilm ROUTE B96 von Simon Ostermann, in LOOPING von Leonie Krippendorf und in BABY BICHKA von Anna Maria Roznovska. Zu sehen war die Pferdenärrin außerdem unter anderem in den ZDF-Produktionen „Die Spezialisten – Dieser Weg“ von Gero Weinreuter, „Es wird Tote geben“ von Lars Becker sowie im „Spreewaldkrimi – Mörderische Hitze“ von Kai Wessel. In SYSTEMSPRENGER spielt die energiegeladene Helena Zengel die Hauptrolle – die wilde Benni.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2019	SYSTEMSPRENGER	Regie: Nora Fingscheidt
2017	DIE TOCHTER	Regie: Mascha Schilinski
2015	ROUTE B96	Regie: Simon Ostermann
2015	LOOPING	Regie: Leonie Krippendorf



„SEHR, SEHR, SEHR UND NOCH TAUSENDMAL SEHR“: HELENA ZENGEL WURDE BENNI VON ANDREAS KÖRNER

„Bist du denn verrückt geworden?“ Die Freundin ist entsetzt und nicht etwa, weil die damals neunjährige Helena Zengel die Hauptrolle in SYSTEMSPRENGER spielen will, sondern weil sie dafür von Berlin aus in den Norden der Republik ziehen muss. Nicht für immer, aber 68 Tage sind in echten Kinderfreundschaften eine Ewigkeit. Für beide Seiten. Helena hatte Privatunterricht, die gewohnte Klasse fehlte und die beste Freundin sowieso. „Sie mag mich, glaube ich, sehr“, sagt Helena über deren Reaktion. „Es war schon süß, als sie meinte, sie kann doch nicht so lange ohne mich sein“.

Die beiden Mädchen haben es geschafft. Könnte nur sein, es wird jetzt zur Regelmäßigkeit, dass Helena immer mal wieder fehlt. Denn so kraftvoll und energiegeladen, so glaubwürdig wie verletzlich die inzwischen Elfjährige in Kino und Fernsehen wirkt, erst recht in Nora Fingscheidts SYSTEMSPRENGER, steht sie weit oben auf der Liste der Kinderdarstellerinnen in Deutschland. Mindestens in Deutschland.

Entdeckt ist sie längst. Nach einem Videodreh für die Popband Abby, da war sie fünf, und kleineren Rollen in „Spreewaldkrimi“, „Der gute Bulle“ und LOOPING hatte die hellwache Kleinblondine bereits eine tragende Filmfigur hinter sich, als sie unter 150 Mädchen für die Rolle der Benni ausgewählt wurde: In Mascha Schilinskis Debüt DIE TOCHTER spielte sie Luca, die unbedingt verhindern will, dass Mama und Papa nach ihrer Trennung wieder zusammenkommen. Die Leinwand wurde heiß, wenn Helena dort auftauchte. Das hat auch Nora Fingscheidt gespürt. Beim Casting für SYSTEMSPRENGER war sie früh als siebente dran. Und schon die Richtige.

Berlin ist ebenfalls früh dran, als wir sie in einem Café an der Spree treffen - früh mit dem Sommer. Es ist heiß, Helena hat einen langen Schultag hinter sich und trotzdem Lust auf dieses Treffen. Weil, da kann sie so schön Leute beobachten, wenn es mal nichts zu beantworten gibt. Den Kellner zum Beispiel. „Hast du eine Schraube im Ohr“, fragt sie den auffälligen jungen Mann. Der reagiert clever wie freundlich: „Ja, so was in der Art. Vor allem aber hab' ich eine locker.“ Helena kichert von Herzen.

Für die Benni im Film gibt es nicht viel zu lachen. Nirgends darf sie lange bleiben, vor allem nicht dort, wo sie zuhause ist. Ihre Wut scheint grenzenlos. Konnte Helena sie verstehen? „Ja, unbedingt konnte ich das! Ich muss aber schon mal sagen, dass ich Bennis respektloses Verhalten gegenüber Erwachsenen gar nicht kenne. Es ist eher andersrum bei mir. Ich glaube, ich bin da gut erzogen, das haben Leute der Mama auch schon gesagt. Aber diese Energie von Benni, die erkenne ich wieder. So bin ich auch.“ Mutter Anne Zengel, die am Anfang des Gesprächs noch dabei ist, hat keine Mühe, das zu bestätigen: „Aus ihr hätte man drei machen können. Helena hatte schon als Zweijährige Lust aufs Leben, als sei es ein großer saftiger Pfirsich, in den man nur noch reinbeißen muss. Sie mochte es, wenn sie aufdrehen konnte. Das war nicht immer einfach, gerade in der Kita ist so etwas ja nicht unbedingt gern gesehen. Aber ich hatte mir schon geschworen, als Helena sich angekündigte, dass sie auf gar keinen Fall ein Mädchen werden soll, das in Schablonen passt. Es auszuhalten, kostet manchmal Nerven, aber ich glaube, wir beide haben es sehr gut geschafft, ihr das Ehrliche und Echte zu

lassen. Wir haben einen schönen Humor miteinander gefunden. Unsere gemeinsame Reise als Mutter und Tochter wird immer sanfter.“

Anne Zengel kam vor 27 Jahren aus Brandenburg nach Berlin, war hier schon Musikerin und Radiomoderatorin, arbeitet jetzt in einer Schule und hat ihre Tochter nicht ohne Grund zum Film gebracht: „Das Sprechen und Spielen gehört in unsere Familienlinie. Mathe mögen wir gar nicht ...“ Dass SYSTEMSPRENGER eine besondere Herausforderung werden würde, war ihr zeitig klar. „Zum Casting wurde Helenas Rolle grob umrissen, da habe ich grundsätzlich gesagt, ja, die Helena kann das. Dann kam das Drehbuch, wir haben es im Sommer 2017 meistens auf dem Balkon gelesen, also lange, bevor im November der Dreh begonnen hat. Stets nur ein paar Seiten, weil man es erst verdauen musste. Ich bin immer wieder in Tränen ausgebrochen, weil ich eben als Mutter empfinde. Ich habe Helena irgendwann gefragt, ob sie sich das mit der Rolle der Benni vorstellen könnte und sie hat mich eher Sachen gefragt wie: Darf ich wirklich solche Ausdrücke sagen? Was mache ich, wenn mir keine Tränen kommen, wenn sie kommen sollen?“

Anne Zengel hat es ihrer Tochter zugetraut, weil sie weiß, welche Power die Kleine hat. Die Szenen mit der Mutter, so berührend gespielt von Lisa Hagmeister, gingen ihr natürlich besonders nahe. Die ersten, die sie vom Dreh zu sehen bekam, waren die aus der Heide. Ausgerechnet jene, wo Benni mit dem Echo nach der Mama ruft: „Das war schon heftig, weil ich wusste, dass Helena dort wirklich an mich denkt. Na ja, sie hat mich ja auch ein wenig vermisst. Ich habe unter der Woche gearbeitet und bin meistens nur am Wochenende nach Hamburg gefahren. Umgedreht hat es nicht recht geklappt, da wollte sie dann eher bleiben.



Sie war ja erst neun ...“ Welche Erinnerungen hat Helena selbst an die Drehzeit? „Viele, besonders an die Heide. Da haben wir ein Baumhaus gebaut und sind auch oft im Wald spazieren gegangen. Wir haben einen Pilz gefunden, der heißt Stinkmorchel. Morgens haben wir vor der Arbeit oft noch getanzt oder gesungen. Ich bekam übrigens eine Making-Of-Kamera geschenkt, da sind jetzt ganz viele Fotos drauf.“ Vielleicht kommen die später auf die DVD von SYSTEMSPRENGER? „Oh ja, das wäre cool.“

Helena geht gern ins Kino („Wenn es mit dem Wetter passt!“), an den Trickfilm COCO kann sie sich besonders gut erinnern. Den hat sie gemocht und mag ihn bis heute. Irgendwann aber sah sie sich selbst auf der Leinwand. Wie war das beim SYSTEMSPRENGER? „Aufgeregt war ich! Es war voll cool zu erleben, was aus der Arbeit und dem Spaß und der Mühe geworden ist. Ich muss sagen, beim ersten Mal war ich bei manchen Szenen auch relativ traurig und

SYSTEMSPRENGER



musste ein bisschen weinen. Aber wenn man wie ich den Film ganz oft sieht, dann lässt das nach. Ich gucke nicht nach Fehlern oder so. Meistens gefällt mir, was ich gemacht habe. Ich sehe mich gerne.“ Letzteres fällt ausgebildeten Schauspielern eher schwer. Albrecht Schuch beispielsweise, der

Micha aus SYSTEMSPRENGER, musste es erst lernen und die neue Zufriedenheit, meint er, hätte ihm gutgetan. Helena hat Albrecht beim Casting mit ausgesucht: „Ich habe da schon gesagt, wer meine Favoriten sind und wer nicht. Nett waren die alle, ich hab‘ sie gern gemocht. Aber es ging ja nicht nur um mich, der andere musste ja mit mir klarkommen. Albrecht war gleich am Anfang mein Favorit. Der ist witzig. Der ist so eine Mischung aus wild und führend und ruhig.“

Ein Ritual hat dem blitzgescheiterten Mädchen täglich geholfen, bei den Dreharbeiten in die Rolle hineinkommen zu können. Man nennt es „Regiedusche“. Morgens wurde eine Brause simuliert, die Helena zu Benni machte, abends dann ging es andersherum. Sie war trotzdem oft kaputt vom Drehen („Aber es war ein schönes Plattsein!“), Nora Fingscheidt („Sie ist so nett und offen!“) und das gesamte Team standen aber jederzeit bereit. Gut war wohl auch, dass Helena Sport treibt: „Leichtathletik und Reiten. Am liebsten mag ich Sprint, da bin ich ganz gut.“ Helena glaubt, dass Benni ebenfalls eine gute Sportlerin wäre, wenn sie die Gelegenheit dazu bekäme: „So wilde Sachen wie Reiten oder mit Lichtschwertern kämpfen würde sie machen. Oder Judo. Alles, was mit Action zu tun hat.“ Wird Benni irgendwann glücklich sein? „Ich glaube schon, dass es klappt. Sie wird wieder bei ihrer Mama leben, sie wird alles dafür tun. Sie hat einen starken Willen. Deshalb finde ich den Schluss auch gut. Der ist so offen, das finde ich sehr gelungen. Was passiert denn mit Benni, werden sich die Leute fragen. Geht sie wieder zurück in ein Kinderheim? Wird sie nie mehr gefunden, weil sie einfach weg ist? Zieht sie wirklich zu ihrer Mama oder in eine Wohngruppe? Man spricht jetzt darüber. Bennis Charakter und ihr Können sieht sowieso jeder anders.“ Frau Bafané vom Jugendamt, stark und zerrissen verkörpert von Gabriela Maria Schmeide, könnte zum Zünglein an der Waage werden, wohin die Reise geht. „Denn sie mag die Benni wirklich“, meint Helena. „Sie braucht sie, weil es ja irgendjemand geben muss für Benni. Nora zeigt das richtig gut. Frau Bafané ist wie ein kleiner Stern für die Hoffnung.“

Zur Berlinale 2019 gab es nicht nur die große Weltpremiere für SYSTEMSPRENGER, sondern am Ende auch einen Silbernen Bären, Interviews ohne Ende, Glückwünsche nonstop. Helena Zengel mittendrin: „Es war schon neu für mich, dass sie mir die ganze Zeit nur gratulieren. Wir sind im Auto zur Premiere gefahren, dann auf den roten Teppich gegangen, wo ich eigentlich lieber ausgerissen wäre vor Aufregung. Das war sehr, sehr, sehr und noch tausendmal sehr

aufregend. Es waren anstrengende Tage, aber es war unter anderen die einzige Woche, die ich nie in meinem Leben vergessen werde.“

Nicht nur zur Berlinale wurde Helena Zengel oft genug gefragt, ob sie später professionelle Schauspielerin werden mag. Das lassen wir ein halbes Jahr später besser bleiben, oder? „Nein, nein, frag’ ruhig! Denn ich will ja Schauspielerin werden. Und möglicherweise Drehbuchautorin. Und Regie führen. Und ich will nebenbei Kinderbücher schreiben und habe schon mit einer Geschichte angefangen.“

Vielleicht dreht sie jetzt mal als nächstes eine Komödie, damit es etwas zu lachen gibt mit ihr: „Ja, ja, mache ich bald. Etwas Leichteres, einen Inga-Lindström-Film. Und dann noch was ganz anderes, aber das ist noch geheim.“ Man muss auch Geheimnisse haben, vor allem gegenüber Journalisten. Das hat Helena Zengel schon mal begriffen - und anderes erst recht.

ALBRECHT SCHUCH

ALS MICHA HELLER

Albrecht Schuch, geboren 1985 in Jena, besuchte von 2006 bis 2010 die Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig. Seit 2001 hat er auf verschiedenen Theaterbühnen gestanden, unter anderem in Jena, Leipzig, Wien und Berlin. Ab 2002 folgten Kino- und Fernsehproduktionen, darunter „Polizeiruf 110“- und „Tatort“-Episoden. 2010 spielte Albrecht Schuch Harry Klein in der Romanverfilmung „Neue Vahr Süd“ von Hermine Huntgeburth. Für diese Rolle wurde er als Ensemblemitglied 2010 mit dem Deutschen Comedypreis für die Beste TV-Komödie ausgezeichnet. Im Jahr darauf stand er als Alexander von Humboldt in der Bestselleradaption DIE VERMESSUNG DER WELT von Detlev Buck vor der Kamera. Weitere Rollen spielte er unter anderem in WESTWIND von Robert Thalheim, in der Ken-Follett-Verfilmung DIE PFEILER DER MACHT und in einem Teil der preisgekrönten Trilogie „Mitten in Deutschland: NSU“ von Christian Schwochow. Für die Darstellung eines Rechtsterroristen erhielt der Schauspieler den Grimme-Preis. 2016 verkörperte Albrecht Schuch in Christian Schwochows Biopic PAULA den Landschaftsmaler Otto Modersohn. Zu den Kino- und TV-Produktionen, in denen Albrecht Schuch mitspielte, gehören unter anderem Simon Ostermanns preisgekrönter Kurzfilm ROUTE B96 und die fürs Fernsehen entstandene Romanadaption „Kruso“. 2018 erhielt Albrecht Schuch den Deutschen Schauspielerpreis als Bester Nebendarsteller in Kilian Riedhoffs ARD-Geiseldrama „Gladbeck“ sowie den Preis der Deutschen Akademie für Fernsehen als Bester Schauspieler in einer Nebenrolle für die erfolgreiche ZDF-Serie „Bad Banks“. 2019 geht der Preisregen weiter: Albrecht Schuch erhielt für seine Leistungen in „Gladbeck“ und „Kruso“ den Deutschen Fernsehpreis als „Bester Schauspieler“ und die „Goldene Kamera“. Aktuelle Projekte von Albrecht Schuch sind: die Neuverfilmung BERLIN ALEXANDERPLATZ (Kinostart in 2019), die Kino-Produktionen SYSTEMSPRENGER und ATLAS.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2019	SYSTEMSPRENGER	Regie: Nora Fingscheidt
2019	BERLIN ALEXANDERPLATZ	Regie: Burhan Qurbani
2019	ATLAS	Regie: David Nawrath
2018	Bad Banks	Regie: Christian Schwochow
2018	Gladbeck	Regie: Kilian Riedhoff
2018	Kruso	Regie: Thomas Stuber
2016	PAULA	Regie: Christian Schwochow

GESPRÄCH MIT ALBRECHT SCHUCH (MICHA)

VON ANDREAS KÖRNER

SYSTEMSPRENGER wurde im Winter 2017 gedreht. Was ist für Sie persönlich, mit einigem Abstand, von dieser Arbeit geblieben

Für mich sind es zunächst Bekanntschaften, für die ich dankbar bin. Dass man am Abend nach getaner Arbeit noch bestens miteinander ausgekommen ist und sich gegenseitig inspirieren konnte, nicht selten über den Film hinausgehend. Das hat natürlich mit Nora Fingscheidt zu tun, aber auch das gesamte Team kam rasend schnell von null auf hundert. So etwas ist selten.

Und rein schauspielerisch?

Da sind es die Erfahrungen mit Helena Zengel. Helena war einer der Hauptgründe, weshalb ich diesen Film unbedingt machen wollte. Diese Direktheit, diese Energie, dieses Aufgeben von Grenzen in spielerischen Abmachungen! Je älter man wird, desto stärker neigt man dazu, sich eigenen Regeln oder sogar Dogmen zu unterwerfen. Die konnte ich mit Helena wunderbar wieder einreißen. Das hat mir Leichtigkeit zurückgebracht, die ich bis heute spüre.

War es eine besondere Situation, dass Helena schon beim Casting dabei war?

Es war natürlich essenziell. Ich war aufgeregt, als wir gemeinsam die Konstellation unserer Figuren ausprobiert haben. Im Vorfeld des Castings konnte ich mir schon denken, dass Nora die Richtige für Benni gefunden hat, eine, die wirklich mitbringt, was das Buch beschreibt. Es war wunderbar, dass es dann in jeder Szene, die wir gemeinsam gespielt haben, noch Platz gab für Überraschungen. Da nützt dir das ganze Regelwerk der Schauspielkunst nichts. Es sind Momentaufnahmen, die Spaß machen und die du annehmen solltest, sonst bist du auf verlorenem Posten.



Helena kann wohl einen Erwachsenen mühelos an die Wand spielen ...

Aber so was von! Es geht überhaupt nicht darum, dass mir jemand die Show stiehlt, eher ums Unterbewusste. Ich musste wachsam sein, weil Helena jeden falschen Ton von mir entlarven konnte, das war bereits nach dem Casting klar.

Wann ist ein Film gut für Sie? Es ist ja Lebenszeit, die Sie einem Projekt gewidmet haben.

Genau darin liegt schon die Antwort: Lebenszeit. Am Ende zählt von einem Film, was für mich als Mensch davon übrigbleibt. Denn ich öffne mich wirklich, gebe vieles von mir preis, um an das Gefühl einer Figur heranzukommen. Dazu braucht es Menschen und ein Umfeld in der Zusammenarbeit, die stimmen müssen. Es darf nicht falsch oder böse sein, nicht korrumpierbar. Meine Offenheit darf nicht hintergangen werden. Filmen ist Vertrauensarbeit, eine absurde Vertrauensarbeit vielleicht sogar, weil Menschen in kürzester Zeit Dinge miteinander verhandeln und Gleichnisse aus dem eigenen Leben in Bezug zu dem setzen, was sie gemeinsam schaffen wollen. Das gelingt mit Freunden manchmal erst nach Jahren. Wenn überhaupt.

Welche Rolle spielt dabei, dass SYSTEMSPRENGER nun wirklich mit unserer Zeit zu tun hat?

Eine große. Es transportiert sich hier etwas ins Kino, das ich schon beim Lesen des Drehbuchs gespürt habe. Und wenn jetzt noch die eigene Energie, die in den Film geflossen ist, vom Zuschauer zurückkommt, wenn er wirklich berührt ist, Fragen stellt, einfach ein eigenes Gefühl entwickelt, wenn es echten Austausch gibt, dann ist es Balsam. Das ist mein Applaus, den ich ansonsten nur im Theater erhalten habe. Es macht aber auch Mut für das, was kommt.

Beschreiben Sie bitte Nora Fingscheidt während ihrer gemeinsamen Arbeit an SYSTEMSPRENGER.

Nora ist rein gar nicht manipulativ. Wenn sie sucht, ist sie darin völlig offen. Sie lädt dazu ein, alles auf den Tisch zu legen, das man aus persönlichen Erfahrungen zum Projekt einbringen kann und legt selbst alles, was sie hat, auf den Tisch. Sie behandelt zwischenmenschlich alle, die beteiligt sind, gleichberechtigt, ohne dabei Hierarchien zu negieren. Nora hat eine klare, kraftvolle Vision und ist extrem vorbereitet. Das ist ein Geschenk, weil ich selbst ein Typ bin, der sich sehr gern vorbereitet.

Wie lief Ihre persönliche Vorbereitung?

Ich hatte leider nicht allzu viel Zeit dafür. Da half mir, dass Nora diese fünf Jahre recherchiert und viele Begegnungen und Gespräche hatte. Sie hat mir ein Angebotspaket geschnürt und konnte mir wertvolle Vorschläge für meine Vorbereitung unterbreiten. Ich habe eine Anti-Agressionstrainerin getroffen, mit der ich mich über Gesprächsanalyse und Rollenspiele kundig machen konnte. Ich war mit einem Survival-Coach ein paar Tage im Moor. Ich hatte also die Chance, näher ans Thema heranzukommen. Das war sehr intensiv und es hat seine Zeit gebraucht, davon wieder Abstand nehmen zu können. Es bleibt immer etwas hängen und hinterlässt Spuren, man braucht Psychohygiene nach einer solchen Arbeit.

Außenstehende unterschätzen diesen Fakt wohl eher ...

Ich brauche diesen psychohygienischen Prozess danach aber unbedingt und habe mir dafür im Laufe der letzten Jahre Rituale und Mechanismen überlegt. Leider setzt man sich in den Schauspielschulen und von Seiten der Schauspielcoaches zu wenig damit auseinander. Es geht meist nur darum, noch tiefer in die Gedanken und Taten der Figur eindringen zu können. Doch wir müssen dort auch wieder herausfinden.

Was macht für Sie den Wert von SYSTEMSPRENGER aus?

Er beleuchtet ein wahnsinnig wichtiges und komplexes Thema, ohne jemanden zu verurteilen oder schuldig zu sprechen. Es ist allein dem Zuschauer überlassen, welche Zusammenhänge er herstellen mag.

Sie gelten als extrem wandlungsfähiger Schauspieler. Welchen Anteil hat Glück für Sie bei der Rollenauswahl?

Glück ist auf jeden Fall eine ziemlich große Komponente. Andererseits habe ich schon im Studium begriffen, dass sehr viele Kollegen unter ihren Möglichkeiten arbeiten, sich damit abfinden oder nie zu ihren echten Möglichkeiten gelangen, weil sie nie gefragt werden und das Vertrauen bekommen. Ich habe selbst viel dafür getan, nicht nur Prinzen zu spielen oder die Bösen. Ich habe dafür gekämpft.

Sehen Sie eine Verbindung zwischen den wesentlichen Charakteren, die Sie in den letzten Jahren gespielt haben, so krass unterschiedlich der Landschaftsmaler Otto Modersohn, NSU-Terrorist Uwe Mundlos, Hiddensee-Sonderling Kruso, Investmentbanker Adam Pohl oder jetzt Schulbegleiter Micha auch gewesen sein mögen? Haken die sich irgendwo unter?

Ja, durchaus! Ich glaube, in ihrer Zerrissenheit liegt die Verbindung. Ihr Schein und Sein, das oft nicht weit voneinander entfernt ist und das ich mit Fragen an die Figur auffüllen durfte, um die Mannigfaltigkeit einer menschlichen Persönlichkeit zu beleuchten.

Sind Sie bekennender Ensemblespieler?

Definitiv! Es ist eines meiner wichtigsten Anliegen, denn ich liebe es mitzunehmen und mitgenommen zu werden. Da habe ich bei den so genannten Eintagesrollen viel gelernt. Dann, wenn du für kurze Zeit in ein vielleicht schon wochenlang funktionierendes, homogenes Team kommst, das die eigene Sprache längst gefunden hat. Du hast am Ende nur eine große Szene, verschwindest und siehst die anderen erst im Kino oder Fernsehen wieder. Das ist spannend, macht aber auch Druck. Ich selbst nehme in einem Film liebend gern noch die kleinste Nebenrolle wahr, all die Komparsen und Winzigkeiten. Alles ist im günstigsten Fall Teil der Geschichte.



Zurück zu Benni aus SYSTEMSPRENGER, die zwar einen Bruder und eine Schwester hat, aber nicht mit ihnen leben darf. Sie selbst sind mit fünf Geschwistern aufgewachsen. Was fehlt Benni am meisten?

Eine Konstante. Der Bezug zu ihren Liebsten, der nicht permanent unterbrochen wird von Lügen oder dem Umstand, hintergangen und weggestoßen zu werden. Benni fehlt eine Art von Heimat, die bedeutet, in den Arm genommen zu werden oder jemand in den Arm zu nehmen. Sie kann ja nicht mal ihre Rolle der großen Schwester wahrnehmen.

Was müsste uns gelingen, damit wir solche Kinder wie Benni wirklich liebhaben können, ganz gleich, wie sperrig sie sind oder sich geben?

Die Hoffnung nicht zu verlieren! Denn verlorene Hoffnung vermittelt sich dem Kind. Und wir sollten vorsichtig sein im Werten. Menschliche Beziehungen sind äußerst komplex. Es gibt so viele Gründe zu revoltieren, traurig zu werden, Angst zu bekommen, auf der Straße zu landen oder was auch immer. Nicht alles ist soziale Schwäche, was als solche gedeutet wird.

GABRIELA MARIA SCHMEIDE

ALS FRAU BAFANÉ

Gabriela Maria Schmeide wurde 1965 in Bautzen geboren. Nach einer Ausbildung als Sängerin und Violinistin studierte sie von 1987 bis 1991 an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Kurz darauf erhielt sie den Förderpreis der Akademie der Künste. Nach dem Studium ging sie zunächst ans Berliner Ensemble. 1992 wurde sie von der Zeitschrift „Theater heute“ zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres gewählt. 1994 zog Gabriela Maria Schmeide nach Bremen, wo sie bis 2009 erst fest und dann frei im Ensemble des Theaters Bremen spielte. Seit der Spielzeit 2009/2010 ist sie festes Ensemblemitglied des Thalia Theaters Hamburg. Spätestens seit ihrer Titelrolle in Andreas Dresens Film DIE POLIZISTIN, für die sie den Grimme-Preis erhielt, hat sie sich auch im Kino und im Fernsehen etabliert. In Dresens HALBE TREPPE, „Der Aufstand“ von Hans-Christoph Blumenberg, DAS WEISSE BAND von Michael Haneke, DIE FRISEUSE von Doris Dörrie, FRAU MÜLLER MUSS WEG! von Sönke Wortmann, IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS von Matti Geschonneck sowie in vielen weiteren Film- und Fernsehproduktionen wirkte sie mit.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2019	SYSTEMSPRENGER	Regie: Nora Fingscheidt
2019	DIE REGENTRUDE	Regie: Klaus Knösel
2017	IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS	Regie: Matti Geschonneck
2015	FRAU MÜLLER MUSS WEG!	Regie: Sönke Wortmann
2010	DIE FRISEUSE	Regie: Doris Dörrie
2009	DAS WEISSE BAND	Regie: Michael Haneke
2008	Patchwork	Regie: Franziska Buch
2005	Dresden	Regie: Roland Suso Richter
2002	HALBE TREPPE	Regie: Andreas Dresen
2000	DIE POLIZISTIN	Regie: Andreas Dresen



LISA HAGMEISTER

ALS BIANCA KLAASS

Lisa Hagmeister, geboren 1979 in Berlin, studierte an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Ihr erstes Theaterengagement führte sie ans Düsseldorfer Schauspielhaus, anschließend wechselte sie ans Thalia Theater Hamburg, wo sie nach wie vor auf der Bühne steht. Seit 2007 hat sie in etlichen Filmproduktionen mitgewirkt, darunter in mehreren „Tatort“-Episoden sowie im Terrordrama „Der verlorene Sohn“ von Nina Grosse. 2007 wurde die Schauspielerin für ihre Darstellung einer jungen Mutter im „Tatort – Der frühe Abschied“ von Lars Kraume mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. 2008 bekam sie den Boy-Gobert-Preis der Körber Stiftung. 2015 erhielt der TV-Film „Männertreu“ von Hermine Huntgeburth, in dem Lisa Hagmeister an der Seite von Suzanne von Borsody und Matthias Brandt spielt, den Grimme-Preis. Für ihre herausragende Darstellung der Selma in Bastian Krafts Theaterstück „Dancer in the Dark“ wurde Lisa Hagmeister 2018 mit dem Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares geehrt. Zuletzt spielte sie im mehrfach preisgekrönten Kinofilm ALLES IST GUT von Eva Trobisch.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2019	SYSTEMSPRENGER	Regie: Nora Fingscheidt
2019	Isi & Ossi	Regie: Oliver Kienle
2018	ALLES IST GUT	Regie: Eva Trobisch
2014	Männertreu	Regie: Hermine Huntgeburth
2013	MEINE SCHWESTERN	Regie: Lars Kraume
2010	DIE KOMMENDEN TAGE	Regie: Lars Kraume



INTERVIEW MIT NORA FINGSCHIEDT (BUCH UND REGIE)

VON ANDREAS KÖRNER

Benni, die Heldin aus SYSTEMSPRENGER, ist neun Jahre alt. Wie ist es Ihnen mit neun ergangen?

Eigentlich ganz gut. Ich war auch ein wildes Kind, hatte aber das Glück, in einem familiären Umfeld aufzuwachsen, das meine Energie aufgefangen hat.



Das ist Benni nicht vergönnt. Sie muss als sogenannter „Problemfall“ ständig die Bezugspersonen wechseln und Entscheidungen aushalten, die andere für sie treffen. Ist dieses Thema zu Ihnen gekommen, oder haben Sie es gesucht?

Es ist zu mir gekommen, ja, das kann man so sagen. Ich wollte schon lange Zeit eine Geschichte über ein wütendes, extrem energetisches Mädchen machen. Die Idee hat mich verfolgt, nur fehlte mir immer der Aufhänger. Als ich vor sechs Jahren einen Dokumentarfilm über ein Heim für wohnungslose Frauen in Stuttgart drehte, war dieser Moment gekommen.

Beschreiben Sie bitte diesen Moment.

Dort zog eines Tages ein 14-jähriges Mädchen ein. Das hat mich schockiert. Ich fragte nach und hörte zum ersten Mal den Begriff „Systemsprenger“. So werden Kinder wie Benni, die überall rausfliegen, inoffiziell bezeichnet.

SYSTEMSPRENGER ist ein faszinierendes Wort ...

Ja, ungemein kraftvoll und radikal. Mir ist aber bewusst, dass er als Filmtitel polarisieren wird. Denn es geht weder um Hacker noch Anti-G20-Demonstranten. Selbst in der Fachwelt ist er sehr umstritten, weil er den Kern der Sache nicht recht trifft. Diese Kinder und Jugendlichen zerstören kein funktionierendes System, es sind gescheiterte Systemprozesse, die dazu führen, dass sie nirgendwo ausgehalten und immer wieder neu aus ihrer Bahn geworfen werden. Man versucht also, „Systemsprenger“ als Begriff zu vermeiden. Trotzdem gibt es wenig wirklich gute Alternativen.

Warum ist Benni gerade neun?

Es war eine bewusste Entscheidung, genau wie jene, ein Mädchen zu zeigen und keinen Jungen, die als „Systemsprenger“ in der Überzahl sind. Mit neun Lebensjahren können Kinder im gewissen Maße bewusst handeln und auch manipulieren. Trotzdem sollte man um Benni fürchten. Wir wollten sie von Klischees und vorschnellen Kategorisierungen fernhalten, etwa, dass man ihr pubertäre Rebellion unterstellt, nur weil sie vielleicht 14 ist. Auch sollte Benni

nicht in einer rauen Großstadt leben, um sie nicht in die nächste Schublade zu stecken und die Thematik dadurch zu vereinfachen.

Diese Figur steht und fällt mit ihrer Darstellerin. Wie haben Sie die faszinierende Helena Zengel gefunden?

Ich dachte beim Schreiben des Drehbuchs jahrelang, dass ich niemals ein Mädchen finden werde, das Benni spielen kann. Und wenn doch, werden die Eltern niemals zustimmen, dass sie dieses Mädchen spielen darf. Trotzdem habe ich weiter geschrieben, denn ich musste es tun. Ich habe dann natürlich Wert darauf gelegt, zeitig genug mit der Suche beginnen zu können – in Agenturen, auf Straßen, in Schulen und Sportvereinen. Helena war in der ersten Auswahl von zehn Mädchen die siebente. Es war sofort zu sehen, dass sie etwas extrem Besonderes hat. Ich dachte aber, dass es nicht sein kann, dass wir schon in der Nummer sieben die Richtige gefunden haben. Die Dardenne-Brüder haben 700 Jungs für DER JUNGE MIT DEM FAHRRAD gecastet! Also sind wir weitergezogen, haben uns etwa 150 Mädchen angesehen und sind trotzdem immer wieder bei Helena gelandet.

Was war das Besondere an ihr?

Sie war die Einzige, die Aggression zusammen mit Not spielen konnte. Da war nie etwas rein Verzogenes oder Freches zu sehen, es war immer mit Fragilität und Verletzlichkeit verknüpft.

Wie haben Sie dann mit Helena gearbeitet?

Zunächst hat Helenas Mutter das Drehbuch mit ihr allein gelesen. Sie besitzt großes Verständnis für unser Erzählanliegen, hat aber sofort gefragt, wie wir das Extreme inhaltlich auffangen werden. Ich bin selbst Mutter eines jetzt achtjährigen Sohnes, deshalb war es mir besonders wichtig, dass wir in der Vorbereitung ganz behutsam vorgehen. Es kam darauf an, Stück für Stück in Benni hineinzurutschen und ihre Welt zu erfassen. Sechs Monate vor dem Dreh haben wir begonnen, uns kennenzulernen und miteinander zu arbeiten. Das bedeutete auch, dass Helena bei der Auswahl der Schauspielerinnen und Schauspieler, bis hinein in die kleinste Nebenrolle, integriert war. Alle mussten also an ihr vorbei. Und sie hat wirklich eine enorme Präsenz, der man als Partner am Set erst mal standhalten muss.

Wie wurde mit Helena geprobt?

Jeweils am Tag vor dem eigentlichen Drehtag haben wir den Stoff angeprobt, Texte und Situationen erforscht, auch um zu merken, was daran vielleicht nicht stimmt. Dann haben wir darüber geschlafen. Wir wussten also immer, was auf uns zukommen würde.

Der Fokus von SYSTEMSPRENGER bleibt klar auf Benni gerichtet. Trotzdem fällt die gelungene Balance zu den Erwachsenen auf, die mit ihr umgehen oder umzugehen versuchen.

Weil das ganze System eben aus Menschen besteht, die in Strukturen feststecken, die sie größtenteils selbst nicht geschaffen haben.

Geht es auch um einen gesellschaftlichen Diskurs?

Ja, um einen Diskurs über Gewalt und Aggression, die ja vor allem bei Kindern oft aus Angst entstehen, und unseren Umgang damit. Darum, was hinter den auch nachvollziehbaren Impulsen steckt, diese Kinder wegsperren zu wollen, weil andere zu schützen sind. Wer von uns hat auf dem Schirm, dass es noch immer Kinderheime gibt und Kinderpsychiatrien, die überall übervoll sind und lange Wartelisten haben? Es ist eher ein gesellschaftliches Randthema in Deutschland. Es geht aber auch darum, über all die Betreuerinnen und Betreuer nachzudenken, die in ihrem harten und nicht im nötigen Maß geschätzten Beruf oft extrem überlastet sind.

Stichwort Recherche. Sie muss zwangsläufig langwierig und intensiv gewesen sein.

Das war sie! Es ging insgesamt über mehrere Jahre. Ich habe in einer Wohngruppe gelebt, in einer Schule für Erziehungshilfe, einer Inobhutnahmestelle und einer Kinderpsychiatrie mitgearbeitet. Hinzu kamen unzählige Gespräche mit Mitarbeitern von Institutionen oder Ämtern sowie Kinder- und Jugendpsychologen. Es war ein Kaleidoskop von Menschen und Orten, die mich sehr bewegt haben.

Hatten Sie trotzdem das Gefühl, dass immer wieder noch ein Baustein fehlt, die Recherche also Gefahr läuft, nie zu enden?

Ich musste die Recherche aus anderen Gründen unterbrechen, denn an einem gewissen Zeitpunkt ist mir das, was ich gesehen und gehört habe, zu nahe gegangen. Mein Weltbild hatte sich zu sehr verdunkelt. Alle diese heftigen Fälle von Kindermisshandlung und Verwahrlosung haben sich überlagert. Mehr Recherche hätte ich nicht ausgehalten.

Sind Kinder wie Benni Verlorene?

Ich glaube, dass sie es besonders schwer haben, dabei aber oftmals so beeindruckend sind und trotzdem einfach unsichtbar. Das ändert sich erst, wenn sie vielleicht 16 oder 18 sind und Situationen mit ihnen eskalieren. Die wirklich krassen Geschichten, die diese Jugendlichen als Kinder hinter sich haben, als sie wirklich bedürftig waren, liegen im Schatten. Es gibt aber auch immer wieder Einzelfälle, in denen Kinder die Kurve kriegen.

Sie arbeiten auch als Dokumentarfilmerin. Warum ist SYSTEMSPRENGER ein Spielfilm geworden?

Ein Dokumentarfilm stand für mich nie zur Debatte. Ich wollte ein wildes, energiegeladenes audiovisuelles Kinoerlebnis erschaffen, das keinen Anspruch auf Realitätswiedergabe erhebt. Denn die Realität ist viel schlimmer. OHNE DIESE WELT hingegen, mein letztes Projekt, hätte niemals ein Spielfilm werden können. Eine fundamentalistisch-christliche Sekte mit deutschen Wurzeln in Argentinien hätte ich nie inszenieren wollen. Dort wollte ich wirklich hingehen, nachempfinden, beobachten. Für SYSTEMSPRENGER aber konnte ich nicht ins Leben von echten Menschen eindringen, die es eh schon schwer haben. Auf gar keinen Fall!

SYSTEMSPRENGER

Es wäre in der Rezeption auch zu hart.

Kaum zu ertragen sogar. Wer will sich das ansehen? Ich wollte einen wilden fiktionalen Film machen mit krasser Energie, die den Zuschauer mitreißt und im positiven Sinne erschüttert. Es geht ja auch um die Schönheit von Menschen, die einfach nicht ins System passen.

Bennis Mutter bekommt wenige, aber intensive und schmerzvolle Szenen. Waren sie in der Umsetzung besonders heikel?

Sie glichen einem Grenzgang. Denn wir erzählen eine Mutter, die ihr Kind liebt und ihm gleichzeitig schadet, die hilflos ist und überfordert, sanft, schwach und gleichzeitig hart. So etwas habe ich in der Recherche oft erlebt: Mütter mit fünf Kindern, die man ihnen weggenommen hat, und trotzdem bekommen sie noch ein sechstes, siebentes, achtes. Man muss sehr genau auf diese Frauen blicken, um zu verstehen, was hinter ihren Entscheidungen steckt. Es geht darum, sie nicht zu verraten, sondern ihnen ihre Würde zu lassen. Als Kind ist man seinen Eltern ausgeliefert, unabhängig davon, in welches Elternhaus man hineingeboren wird. Nahezu alle Kinder wie Benni wollen zu Mama und Papa zurück, selbst wenn sie dort Missbrauch und krasse Gewalt erlebt haben. Das macht uns Erwachsene oft sprachlos, aber es ist ein Fakt.

SYSTEMSPRENGER wird trotz einiger Kunstgriffe von einer eigenen authentischen Atmosphäre getragen.

Der Film enthält viele abstrahierte Szenen, die die Realität spiegeln. Szenen, die man mir erzählt hat, oder die ich erlebt und dann weitergesponnen habe. Sie sind jetzt zum Teil geschönt, verkürzt, überhöht, einfach der Filmdramaturgie geschuldet und der Tatsache, dass es sehbar bleiben muss. Und doch ging es mir in erster Linie um die Übersetzung von Bennis Gefühlswelten, ihrer Traumata und ihres Körperempfindens. SYSTEMSPRENGER steht für das, was ich mir im Kino wünsche. Ich mag Antihelden, die aus Verzweiflung schreckliche Dinge tun und jene Menschen, die sie besonders lieben, am meisten verletzen.



INTERVIEW MIT PETER HARTWIG, JONAS WEYDEMANN UND FRAUKE KOLBMÜLLER (PRODUKTION) VON ANDREAS KÖRNER

Lassen Sie uns nach einem Oberbegriff suchen, der SYSTEMSPRENGER beschreibt. Welcher wäre es aus Produzentenperspektive?

Frauke Kolbmüller: Emotion! Es ist eine emotionale Achterbahnfahrt. Darauf können wir uns, glaube ich, alle drei sofort einigen.

Jonas Weydemann: Unbedingt! Das ist es für uns alle, mögen die Wege, auf denen wir zu diesem Projekt gekommen sind, auch unterschiedlich gewesen sein. Da ging es uns wie mit der Heldin im Film: Keiner mag sie mehr loslassen, wenn man ihr einmal begegnet ist.

Erzählen Sie bitte über die unterschiedlichen Wege.

Peter Hartwig: Bei mir begann alles vor über sechs Jahren, als ich Nora Fingscheidt an der Filmakademie in Ludwigsburg bei kleineren Projekten begleitet habe. Da gab es schon ein erstes Treatment zu SYSTEMSPRENGER. Ich habe Nora vor allem Mut gemacht, an ihrer schon damals spürbaren Radikalität festzuhalten. Dann folgten das Drehbuch, die Preise dafür, all die Absprachen über Größenordnung, Richtung und Finanzierung. Für die Produktion kam 2017 alles auf den Punkt. Mir war wichtig, dass es hier um menschliche Kompatibilität gehen würde. Mit Nora war das auf wunderbare Weise gegeben, wir haben ja schon ihren Dokumentarfilm OHNE DIESE WELT gemeinsam realisiert. Frauke, Jonas und ich haben uns nach und nach kennengelernt, unser Herz aber schlug sofort in einem Takt. Wir wollten gemeinsam auf diese Reise gehen.

Jonas Weydemann: Ich kenne Nora ebenfalls schon einige Jahre, weil ich ein Kurzfilmfestival leite, für das ich ihre Werke sehr gern eingeladen habe. Als ihr erster Langfilm OHNE DIESE WELT 2017 auf dem Max-Ophüls-Festival in Saarbrücken einen Preis gewann, haben wir uns wieder getroffen. Ich fragte Nora nach ihrem nächsten Projekt und sie meinte nur, es sei grad ein guter Moment. Ihr Drehbuch für SYSTEMSPRENGER kam wenig später – und ich war an Bord.

Frauke Kolbmüller: Auch ich habe Nora in Saarbrücken getroffen, allerdings zum ersten Mal. Dass ich sehr gern mit ihr arbeiten würde, war sehr schnell klar. Es gab da so eine sehr spezielle Energie.

Jonas Weydemann: Aufgrund unserer unterschiedlichen Wohnorte damals – Paris, Potsdam und Hamburg – lief unser aller Beschnuppern über Skype. Nora war der Mittelpunkt, sie hat diese wundervolle Art, alles um sich herum mit unglaublicher Wucht förmlich anzuziehen.

Was haben Sie unmittelbar nach dem Lesen des Drehbuchs von SYSTEMSPRENGER gesehen? Den fertigen Film, das Publikum dafür, den brisanten Hintergrund?

Peter Hartwig: Es war die Geschichte, die mir sofort ins Herz gefahren ist und die Tatsache, dass sie mitten aus unserer Gesellschaft heraus erzählt. Über Menschen, die nicht unbedingt Mittelpunkt dieser Gesellschaft sind. Warum also sollte ein Stoff, der mich direkt am Herz packt, nicht auch andere Menschen am Herz packen? Das war mein erster Gedanke.

Frauke Kolbmüller: Ich war von SYSTEMSPRENGER tief berührt und habe die fulminante Energie von Nora gespürt. Ich sehe immer zwei Aspekte: Wie ist das Drehbuch? Wer steht dahinter? Wie SYSTEMSPRENGER am Ende werden würde, konnte ich nicht wissen, weil es das erste Projekt mit Nora war. Beim nächsten aber wird das anders sein.

Jonas Weydemann: Ich habe schnell die Herausforderung gespürt, die das Vorhaben mit sich bringen würde. Beispielsweise, dass so viele Erwachsenenfiguren neben einer Neunjährigen agieren und trotzdem begegnet man ihnen allen auf Augenhöhe. Schon das Drehbuch besaß jene Geschlossenheit und Dichte wie jetzt der fertige Film. Man verliert sich nicht darin.

Frauke Kolbmüller: Der Film erzählt aus Kinderperspektive, ist aber kein Kinderfilm, sondern lädt Erwachsene dazu ein, sich gemeinsam mit dieser Neunjährigen auf eine Reise zu begeben.

Peter Hartwig: Und trotzdem ist SYSTEMSPRENGER eben auch ein Film über Familie und Überforderung bei der verantwortungsvollen und oft so unterbelichteten beruflichen Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

War also schon das Drehbuch in der deutschen Filmlandschaft ein Glücksfall?

Peter Hartwig: Für mich war es das! Wäre ich „nur“ Produzent, hätte ich sofort die Hände heben müssen. Doch diese Rationalität muss ich ausschalten und Wege suchen, denn ich lese Drehbücher eben auch als Mensch.

Frauke Kolbmüller: Genau das ist für mich ebenfalls sehr spannend. Etwas in die Hände zu bekommen, das im ersten Moment nicht umsetzbar erscheint und es gerade deshalb anzugehen.

Darf man von „Berufskrankheit“ sprechen?

Frauke Kolbmüller: Dieses Wort wollte ich gerade benutzen.

Jonas Weydemann: Weil es irgendwo stimmt. Es waren genau solche wichtigen Filme, die mich jahrelang geprägt und letztlich dazu bewogen haben, Produzent zu werden. Ich will jedoch nicht verschweigen, dass der Winter, in dem wir SYSTEMSPRENGER gedreht haben, ein sehr anstrengender war.

Peter Hartwig: Mit einer so talentierten Regisseurin das schier Unlösbare zu schaffen und mit einer neunjährigen Hauptdarstellerin eine solche Geschichte zu erzählen – was gibt es Reizvolleres?

Frauke Kolbmüller: Der Reiz als Produzentin besteht ja für mich auch darin, all den unterschiedlichen Bedürfnissen und Herausforderungen, die Drehbücher wecken, zu begegnen.

Nora Fingscheidt sagt, ihr hätte es sehr geholfen, dass von Produzentenseite aus nie in die Substanz des Drehbuchs eingegriffen worden wäre. Es sei vorrangig um die Umsetzung gegangen. Das hätte sie befreit.

Jonas Weydemann: Weil es vor allem auf Sichten und Blickwinkel ankam, nicht auf Grundsätzliches.

SYSTEMSPRENGER

Peter Hartwig: Beim Schreiben des Drehbuchs hatte es für Nora schon genügend kompetente Beratung gegeben, unter anderem von den erfahrenen Autoren Christoph Fromm, Bernd Lange, Laila Stieler, Thomas Schadt und Hans-Christian Schmid.

Spielte die Tatsache eine besondere Rolle, dass SYSTEMSPRENGER ein Spielfilm-Debüt ist?

Jonas Weydemann: Keine explizite, aber wir wollten Nora Fingscheidt schon einen guten Boden dafür bereiten, dass sie sich im guten Sinne austoben kann. Durch ihre Arbeitsweise hatten wir volles Vertrauen.

Sehen Sie die Regisseurin auf einer erzählerischen Traditionslinie in Deutschland?

Peter Hartwig: Durchaus! Weil sie sich auf besondere Weise Figuren widmet, über die nicht jeder spricht. Dass sie auf filigrane Weise Gesellschaft spiegelt und über Menschen erzählt, die es nicht leicht haben in der Welt.

Frauke Kolbmüller: Ich selbst war mit Nora Fingscheidt unterwegs in Wohngruppen für Kinder, die oft an so unscheinbaren Orten sind, dass man einfach nur berührt und überwältigt ist, wenn man dort dann auf so wunderbare Menschen trifft, über die es sich lohnt zu erzählen, damit filmisch zu bewegen und Gespräche anzuregen. Das hat mich angesteckt. Die Reaktionen bislang zeigen ja, dass es mit SYSTEMSPRENGER geglückt ist, denn der Bezug zum Thema ist bei viel mehr Menschen, als man zunächst glaubt, gegeben.

Das Thema ist dennoch nur ein Aspekt bei der Rezeption, SYSTEMSPRENGER ist vor allem auch überwältigendes Kino.

Jonas Weydemann: Auch das war von Anfang an zu spüren. Es stand fest, dass es eine fiktionale Zuspitzung und mehrere Ebenen geben würde. Nora war in dieser Beziehung klar bis ins Detail und hatte eindeutige Vorstellungen. SYSTEMSPRENGER sollte kein Problemfilm werden, bei dem man den Spaß am Schauen verliert, obwohl man Lust auf das Thema hat.



SYSTEMSPRENGER

Das ist nötig, um einen Kinofilm länger im Herzen zu tragen. Nur so wird er im Zuschauer andocken und am Ende etwas bewegen können.

Peter Hartwig: Das Interesse daran, gesellschaftlich relevanten Themen im Kino zu begegnen, ist in Deutschland groß, wie ich finde.

Jonas Weydemann: ...und da ist es in jedem Falle wichtig, dass ein Film auf mehreren künstlerischen Ebenen anspricht und optisch wie akustisch Stimmungen transportiert. Auch hierbei war Nora in ihrer Haltung immer sehr klar. Es hat ihr natürlich geholfen, mit ihrem bewährten Team arbeiten zu können.

Frauke Kolbmüller: Das alles ist Teil der anfangs erwähnten emotionalen Achterbahnfahrt.

AUSGEWÄHLTE PRESSESTIMMEN

„Systemsprenger“ ist eine Wucht von einem Film und geht mächtig unter die Haut.

ZDF Heute Journal

Der Film „Systemsprenger“ schmerzt, er macht Tränen, aber vor allem ist er voller Liebe.

ttt extra – Berlinale

Wie Albrecht Schuch und Helena Zengel diesen Tanz auf dem Vulkan spielen, das macht „Systemsprenger“ so wahrhaftig und berührend.

Bayerischer Rundfunk, kinokino

„Systemsprenger“ ist ein dichtes Porträt, das getragen wird vom intensiven Spiel der elfjährigen Helena Zengel

ARD tagesthemen

Zündstoff in Neonpink

ZEIT Online

Die Überraschung aber war der Film von Nora Fingscheidt, „Systemsprenger“. Überraschung nicht nur, weil es sich um ihr Langspieldebüt handelt, sondern weil sie selbst die Erwartungen niedrig gehalten hatte. Sie habe, erzählte sie, den Film gedreht, um für Kinder wie ihre Hauptfigur Bennie Verständnis zu wecken. Als poetisches Konzept taugt dieser Satz nicht, vielmehr ließ er einen Film befürchten, der Fragen stellt, die das Kino nicht beantworten kann. Was dann aber auf der Leinwand passierte und die Geräusche und die hämmernden Rhythmen der Musik, die über den Zuschauersaal hereinbrachen, war kein Sozialdrama ..., sondern Körperkino. Das war mehr als eine Überraschung, das grenzte an ein Wunder.

FAZ

Großartig

FAS

Der Film ist das Wunder dieser Berlinale. Er ist keine Sensation, kein Spektakel, kein einfach großartiger Film, nein: ein Wunder. (...) Ein Gesamtkunstwerk: der Rhythmus, die Bilder, die Farben. (...) Es ist ein Film, der niemals angemessen von Worten umarmt werden wird. Man muss ihn sehen.

DIE WELT

Die Schauspieler sind grandios

Spiegel Online

SYSTEMSPRENGER

...dynamisch und anteilnehmend gefilmt, eine Achterbahnfahrt

SWR 2 - Kultur

Kraftvolles Spielfilmdebüt

Berliner Morgenpost



FESTIVALTEILNAHMEN UND PREISE 2019 – AUSWAHL

- Internationale Filmfestspiele Berlin, Deutschland
Silberner Bär Alfred-Bauer-Preis
Preis der Leserjury der Berliner Morgenpost
- Sofia International Film Festival, Bulgaria
Award for Best Director
- Crossing Europe Film Festival, Austria
- Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern, Deutschland
Hauptpreis „Fliegender Ochse“
Förderpreis der DEFA-Stiftung für Buch & Regie
Preis für die beste Musik- und Tongestaltung
FIPRESCI - Preis der deutschsprachigen Filmkritik
- Molodist Kyiv International Film Festival, Ukraine
Prize for the best feature-length film, Ecumenical Jury
- Transilvanian International Film Festival, Romania
Audience Award
- Oslo Pix, Norway
Oslo Grand Pix International
- Midnight Sun Film Festival, Finland
- Internationales Filmfest Emden-Norderney, Deutschland
DGB-Filmpreis
Creative Energy Award
- FEST - New Directors / New Films Festival, Portugal
Golden Lynx for Best Fiction Feature
- Taipei Film Festival, Taiwan
Grand Prize in the International New Talent Competition
Taiwan Film Critics Society Award
- Nominiert für den LUX Film Preis des Europäischen Parlaments



VERLEIHPROFIL - PORT AU PRINCE PICTURES

Mit der Erweiterung des Berliner Kreativhafens Port au Prince Film & Kultur Produktion wurde 2012 der unabhängige Filmverleih Port au Prince Pictures gegründet.

Entscheidend war von Anfang an das Bündeln aller kreativen Kräfte, um ganz im Sinne von „all hands on deck“ optimale Voraussetzungen bei der maßgeschneiderten Vermarktung eines Films zu schaffen. So sind beispielsweise 4 KÖNIGE von Theresa von Eltz (Deutscher Filmpreis Bronze 2016), als auch Publikumsliebbling SCHROTTEN! von Max Zähle (Publikumspreis Max-Ophüls-Preis 2016) bereits im Drehbuchstadium in unserem Hafen vor Anker gegangen.

Der Sundance-Gewinner DIE NILE HILTON AFFÄRE von Tarik Saleh und die hochgelobte Port au Prince-Produktion DER MANN AUS DEM EIS von Felix Randau mit Jürgen Vogel begeisterten 2017 Kritiker und Publikum gleichermaßen. 2017 dockte auch SYSTEM ERROR, der neue Dokumentarfilm des zweifachen Grimme-Preisträgers Florian Opitz, bei Port au Prince an.

2018 ging dann der Dokumentarfilm OF FATHERS AND SONS – DIE KINDER DES KALIFATS im Hafen vor Anker. Der Sundance-Gewinner und oscarnominierte Film von Talal Derki wurde mit dem Deutschen Filmpreis in den Kategorien „Bester Dokumentarfilm“ und „Bester Schnitt“ ausgezeichnet.

Als jüngster Kinostart ist die Port au Prince-Produktion ALL MY LOVING mit an Bord – für diese subtile Geschichte um drei Geschwister hat Regisseur Edward Berger das bewährte Team von JACK (Wettbewerb der Berlinale 2014, Deutscher Filmpreis in Silber 2015) wieder zusammengeführt. Mit Nora Fingscheidts intensivem Spielfilmdebüt SYSTEMSPRENGER verleiht die Port au Prince Pictures im Herbst 2019 den diesjährigen Gewinner des „Silbernen Bären/Alfred-Bauer-Preis“ und bringt anschließend Ina Weisses neuen Spielfilm DAS VORSPIEL, mit Nina Hoss in der Hauptrolle, in die deutschen Kinos.



PORTFOLIO

2019 DAS VORSPIEL	Regie: Ina Weisse
2019 SYSTEMSPRENGER	Regie: Nora Fingscheidt
2019 ALL MY LOVING	Regie: Edward Berger
2019 OF FATHERS AND SONS	Regie: Talal Derki
2018 SYSTEM ERROR	Regie: Florian Opitz
2017 DER MANN AUS DEM EIS	Regie: Felix Randau
2017 DIE NILE HILTON AFFÄRE	Regie: Tarik Saleh
2016 AFFENKÖNIG	Regie: Oliver Rihs
2016 SCHROTTEN!	Regie: Max Zähle
2015 4 KÖNIGE	Regie: Theresa Von Eltz
2014 ISTANBUL UNITED	Regie: Farid Eslam, Olli Waldhauer